

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 12 (1956)
Heft: 5

Artikel: Die häufigsten Wörter im Deutschen
Autor: Liening, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die häufigsten Wörter im Deutschen

„Zeit“ und „Ordnung“ scheinen die häufigst gebrauchten Hauptwörter der deutschen Sprache zu sein. Dies erfährt man, wenn man F. W. Raedings „Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache“ in die Hände bekommt. Da haben zu Anfang der neunziger Jahre einige Leute in fünfjähriger mühevoller Arbeit mit einigen hundert Helfern in hundertzehn Sammelstellen von je hunderttausend Wörtern fast elf Millionen Wörter oder zwanzig Millionen Silben nach ihrer Anwendungshäufigkeit ausgezählt.

Wozu eine solche Statistik über die deutsche Sprache? Nun, für die Entwicklung brauchbarer Stenographiesysteme und später der Schreibmaschine waren solche Häufigkeitsuntersuchungen von praktischer Bedeutung. Aber am auffallendsten erweist sich das so gewonnene Zahlenmaterial dem Blick des Philologen, Soziologen und Psychologen, der hier tiefere Zusammenhänge aufzuspüren vermag. Man ist versucht zu sagen: Alles, was zählt, erzählt auch. Welch tiefe symbolhafte Bedeutung liegt allein darin, daß „Zeit“ und „Ordnung“ die am meisten gebrauchten Hauptwörter sind. „Zeit“ kommt 21596 mal vor, „Ordnung“ 17416 mal. Die Zeit mit ihrem ewigen Stirb und Werde beschäftigt, ja beunruhigt das Denken des Menschen am meisten, und durch Ordnung, tätiges Ordnen und Ordnungschaffen in seinem Seinsbereich sucht der Mensch der Zeit ihren Stachel zu nehmen, ihre Flüchtigkeit, das Unheimliche im Vorgang des Vergehens zu bannen sowie das Nichtwissen um das kommende Zukünftige auf ein erträgliches Maß zu begrenzen. — Über Natur und Kultur wölbt sich die Zeit. Es ist daher nur verständlich, daß die Grundbegriffe für diese drei Seinsbereiche in den sprachlichen Äußerungen des Menschen am häufigsten auftreten. Nach „Zeit“ und „Ordnung“ verzeichnet Raeding mit den höchsten Häufigkeitszahlen zwischen 15000 bis 5000 „Vorkommnissen“, angefangen mit dem höchsten Häufigkeitsgrad: Jahr, Grund, Mann, Mensch, Tag, Wesen, Sache, Gesetz, Wort, Zahl, Welt, Liebe, Frau, Natur, Leben, Arbeit, Kind, Gott, Nacht, Freund.

Anlaß zu mancherlei Zahlenmetaphysik und mystischem Tieffinn könnte hier unter anderem der auffällige Häufigkeitsunterschied im Gebrauch des Wortes Mann und Frau oder Tag und Nacht geben. Die

Anwendungshäufigkeit von Wörtern wie Mann und Tag ist doppelt so hoch wie die ihrer entsprechenden Gegenbegriffe Frau und Nacht. Bestimmte anthropologische und soziologische Sachverhalte werden so aus dem Sprachbereich schlaglichtartig beleuchtet. Beachtenswert ist, daß auch bei der nächsten Gruppe der zwischen 5000—2000mal festgestellten Hauptwörter die Anwendungshäufigkeit von Bezeichnungen des Verwandtschaftsgrades für das männliche Geschlecht wie Vater, Sohn und Bruder wieder sehr hoch über den entsprechenden Bezeichnungen für das weibliche Geschlecht steht, obwohl die biologischen Zahlenverhältnisse genau umgekehrt liegen. Aufschlußreich ist weiter die Häufigkeit von Begriffen wie Gesetz, Arbeit, Dienst, Pflicht, Staat, Ehre, Beamter, Befehl, Führung. Hier wäre zu fragen, ob in anderen Sprachen diesen Wörtern und ihrem Inhalt auch eine solche Bedeutung beigemessen wird.

Bliebe zu berichten von einigen Wörtern mit mittlerer und geringer Häufigkeit und einigen Absonderlichkeiten. Es stimmt den heutigen Leser gewiß nachdenklich, daß zu der Zeit, als dieses Werk entstand, Wörter wie Öffentlichkeit, Genosse, Plan, reaktionär, Ausrichtung, Gleichberechtigung, Krise, Spaltung, Einheit, fortschrittlich, Aufbau, Friedenskonferenz oder einmalig, Liebesabenteuer — sinnlich und verführerisch noch sehr wenig gebraucht wurden. Frauenarbeit, Fragebogen und Ausweise, so stellt man mit Rührung fest, sind damals nahezu unbekannt gewesen. Die Worthäufigkeit beträgt hier nur: 10, 16 und 37. Das Wort „Unordnung“, bei den ordnungsliebenden Deutschen anscheinend schon damals niedrig im Kurs, wurde nur 97mal gezählt. „Liebelei“ war nur fünfmal anzutreffen. Daß wir der „Jungfrau“ in dieser Erhebung nur 263mal begegnen, ist verwunderlich. Den „Kuß“ gab es 262mal, der „Flirt“ fehlte noch vollständig.

Bis heute ist in Deutschland leider — im Gegensatz zu anderen Ländern — auf diesem Gebiet der Sprachforschung kaum systematisch weitergearbeitet worden. Und doch handelt es sich nicht um eine müßige Spielerei für stoffsuchende Feuilletonisten. Genau wie in der Literatur die Häufigkeit bestimmter Themenkreise gewisse Rückschlüsse auf die Gefühls- und Gedankenwelt einer Gesellschaft oder Epoche zuläßt, genau so verhält es sich mit dem Gebrauch bestimmter Wörter.

Walter Liening